

deutsche Meister aller Klassen. Max Schmeling, nach Amerika abgereist, um sich drüben auf den am 22. Juni stattfindenden Weltmeisterschaftskampf gegen Joe Louis vorzubereiten.

Besselmann bis 1. August gesperrt. Der deutsche Mittelgewichtmeister, Jupp Besselmann, wurde wegen seines Verhaltens im Berliner Weltmeisterschaftskampf gegen den Franzosen Zenet (bei dem Besselmann zu Unrecht einen Tiefschlag reklamierte und deswegen disqualifiziert wurde) zur Wiederherstellung seiner sportlichen Leistungsfähigkeit bis zum 1. August 1934 gesperrt.

Heuser außer Gefahr. Der deutsche und Europameister im Halbflügelgewicht, Adolf Heuser, erlitt in Köln einen Verkehrsunfall, bei dem er sich eine schwere Schulterprellung zuzog. Heuser muß infolgedessen alle für die nächste Zeit vorgesehenen Kämpfe ablassen.

Erfolgreicher Einspruch von Allan-Boppel. Die beiden deutschen Nordrennfahrer Allan-Boppel und Boppel, die zusammen mit zahlreichen anderen Rennfahrern wegen Teilnahme an einem nicht genehmigten Sechstage Rennen in Amerika vom Amerikanischen Motorsportverband für ein Jahr suspendiert worden waren, haben mit ihrem Protest gegen diese harte Maßnahme Erfolg gehabt. Die U.S.A., der Weltverband der Motorsportler, ermäßigte generell diese Suspendierung auf zwei Monate.

Weg im Nebel

Roman von Käthe Metzner

Aber die Front des Hauses grühte unbeweglich. In keinem der Wohnräume, in denen sich Rammelt gewöhnlich aufhielt, brannte Licht.

Trotzdem beschloß Janna, zuerst hier vorzusprechen, ehe sie hinüber in ihr eigenes Haus ging. So hieß sie den Chauffeur warten und stieg hastig die Stufen zur Rammelt'schen Villa empor.

Pauline öffnete ihr. „Ach, das gnädige Fräulein!“ rief sie erstaunt. „Ist Herr Doktor zu Hause?“

Erwartungsvoll blickte Janna auf das Mädchen. Doch diese schüttelte den Kopf.

„Nein, gnädiges Fräulein, Herr Doktor ist noch nicht zurück. Ich habe ihn heute auch noch gar nicht gesehen. Vielleicht wußte Herr Doktor gar nicht, daß...“

„Schon gut, Pauline!“ unterbrach Janna. „Lassen Sie doch meine Koffer einfüllen hierher ins Haus schaffen! Dönitz kann sie dann später nach drüben bringen! Ich möchte... inzwischen im Wohnzimmer auf Herrn Doktor warten!“

Langsam begab sich Janna nach oben, während Pauline die Treppe hinunterließ, ihren Auftrag auszuführen.

Eine schwüle, dumpfe Luft schlug Janna entgegen als sie die Tür zu dem ihr altbekannten Wohnzimmer öffnete. Eilig riß sie ein Fenster auf, fühlte erleichtert die kalte, obwohl nebelige Novemberluft ins Zimmer strömen. Ungebulbig spähte sie sodann die Straße entlang. Doch weit und breit war alles still, kein Laut war zu hören. So ging sie ins Zimmer zurück, nahm ein Buch zur Hand, — freilich nur, um es nach kurzer Zeit wieder beiseite zu legen.

Träge trotz der Zeiger der Uhr. Erst eine Stunde war vergangen. Schlimmer als alles andere war dieses Warten, dieses unerträgliche Warten, dachte Janna. Jedes Geräusch ließ sie nervös auffahren.

Endlich, — ein summender, immer näher kommender gleichmäßiger Ton! Ein Auto!

Während Janna ans Fenster lief, wurde auch schon das Anziehen der Bremsen hörbar. Es war Ralfs Limousine, die vor dem Hause hielt.

Schnell trat Janna zurück, nahm wieder in ihrem Sessel Platz, krampfte nervös die Hände ineinander. Jetzt! Jetzt! sagte sie sich. Jetzt kam die Entscheidung, und sie mußte stark bleiben auf jeden Fall! Ganz stark, und wenn Ralf es ihr noch so schwer machte...

Schon kamen langsame Schritte über den Flur. Die Tür öffnete sich.

Ralf stand auf der Schwelle.

Aber als Janna aufah, um Ralf zu begrüßen, erschrak sie aufs tiefste. Gegen alles hatte sie sich gewappnet, doch daß er so aussah, hatte sie nicht erwartet! Fast verfallen schienen Ralfs Gesichtszüge, grauweiß war seine Haut, tief in den Höhlen lagen seine Augen.

Mitleid stieg in ihr auf.

„Ja, um Gottes willen, Ralf, wie siehst du denn aus? Ist etwas mit dir geschehen?“

Rauh, fast heiser klang seine Stimme.

„Mit mir geschehen? Was soll mit mir geschehen sein? Schließlich kann ich ja nicht so gut aussehen wie du! Du hast dich ja — dort — in Oberhof — — — erholt, während ich gearbeitet habe! Nicht wahr, du hast dich doch gut — — — erholt?“

Janna blickte auf. Das Abgebrochene, Stodende an seiner Antwort schreckte sie auf. Eine geheime Ironie schien in seinen Worten zu liegen. Dabei betrachtete er sie unausgeseht, wendete den Blick nicht von ihr.

Fast zitternd fragte sie endlich:

„Was ist denn, Ralf? Warum siehst du mich denn so an?“

„Ich? Oh, nichts Besonderes. Es ist dir wohl nicht angenehm, wenn ich dich ansehe?“

Wieder schien es Janna, als ob in seinen Worten ein geheimer Sinn verborgen läge. Ein seltsames Lächeln umspielte seine Mundwinkel, während er sprach. Wußte er etwas? War nicht alles verloren, wenn er schon etwas erfahren hatte, wenn er schon wußte, daß sie und Gerhard...

Pauline, die mit einem Tablett eintrat, um den Tisch zu decken, überhob sie ihrer Antwort. Beim Essen würde sich leichter sprechen lassen, dachte Janna, sprach sich innerlich Mut zu.

„Darf ich dir Tee einschenken, Ralf?“ fragte sie leise.

Neuer Schwimmweltrekord. Die junge dänische Meister-Schwimmerin Ragnhild Øveger hat ihren eigenen Weltrekord über 500 Meter Kraul um mehr als 6 Sekunden von 6:45,7 auf 6:39,1 Minuten verbessert.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,90 (Gold) 41,98 (Silber), dän. Krone 55,38 55,50, engl. Pfund 12,405 12,435, franz. Franc 7,532 7,548, holl. Gulden 138,46 138,74, ital. Lira 13,69 13,11, nord. Krone 62,34 62,46, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,93 64,05, Schweiz. Franken 57,15 57,27, tschech. Krone 8,651 8,669, amer. Dollar 2,487 2,491.

Rundfunk

Reichsfender Leipzig

Donnerstag, 5. Mai

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Der Musikzug der Schützenbande 108. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Die Kapelle Erich Böhmer. — 10.00: Aus Berlin: Volkslieder: Wiederblatt 1 u. 2. — 11.35: Heute vor 7 Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus Kassel: Mittagkonzert. Das Kurhessische Landesorchester. Kiel. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer). — 15.05: Klaus will Bauer werden! — 15.20: Aus geht das Banden an. Hörfolge von Rudolf Bleil. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Aus Köln: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 18.00: Sunnar im Schlangenhof. — 18.20: Musikalisches Zwischenstück. — 18.30: Reise nach Franco-Spanien. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.10: Tanz am

Abend. (Industrie- und Handelskammer). — 20.00: Musik aus Dresden. Die Dresdener Philharmonie und Solisten. — 22.30 bis 24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Donnerstag, 5. Mai

10.10: Aus Königsberg: Frühkonzert. Kapelle Erich Boerschel. — 6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Der Musikzug der Schützenbande 108. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volkslieder: Wiederholung der Wiederfolge 1/2 der Zeitschrift „Schulzeitung“. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Weiden (Oberpf.): Musik zum Mittag. Das kleine Unterhaltungssorchester. — 15.15: Hausmusik eins und geht. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Köln: Musik am Nachmittag. Das Kölner Rundfunkorchester. In der Pause um 17.00: Die beiden Hageholz. Weitere Geschichte von Karl Rodemann. — 18.00: Der Dichter spricht. Friedrich Schack liest seine Erzählung „Der Goldschag des Inselnias“. — 18.15: Wolf, Pfleger, Hans Wode (Bariton), Hanna Sanda (Sopran), Henry Ziel (am Flügel). — 18.45: Das Wort hat der Sport. Sonderberichte und Gedächtnis. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Liebeszauber im Mai. — 20.00: Orchesterkonzert. Anna Antonia (Klavier), das Große Orchester des Deutschlandsenders. — 21.00: Deutschlandsender. — 21.15: Orchesterkonzert. (Fortsetzung). — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Das kleine Orchester des Deutschlandsenders Frankfurt.

5. Mai

Sonne: u. 4.22, u. 19.32; Mond: u. 0.08, u. 9.17. 1821: Napoleon I. auf St. Helena gest. (geb. 1769). — 1869: Der Tonbildner Hans Pfleger geb. — 1888: Georg von Schönerer, völkischer Vorläufer in Österreich, wird zu drei Monaten Kerker verurteilt. — 1937: Stapellauf des ersten R.F.Schiffes „Wilhelm Gustloff“ in Hamburg.

Doch jetzt sah Ralf schweigend auf seinem Platz, die Blicke auf das Tisch Tuch geheftet. Wie verzerrt war sein Gesicht.

Noch einmal versuchte sie es: „Du mußt aber doch etwas essen, Ralf...“

„So ist du doch, wenn du essen kannst! So ist du doch! Siehst du denn nicht, daß ich nicht essen kann! Hörst du, ich kann nicht essen! Ich kann nicht! Ich kann nicht!“

Fast geschrien hatte es Ralf. Dann stieß er plötzlich seinen Stuhl zurück, stürzte zur Tür.

Einen Augenblick später verriet das laute Dröhnen der Haustür, daß er das Haus verlassen hatte.

Janna war totbleich geworden. Zitternd hatte sie Ralfs Ausbruch mitangehört. Dann brach ein Stöhnen aus ihrer Brust. Fassungslos schlugen, ein Schluchzen, in dem das Weh von Jahren sich zusammengedrängt zu haben schien, erschütterte ihren Körper...

Lange weinte sie so. Endlich, — es schienen Stunden vergangen zu sein, — erhob sie sich und ging langsam und unendlich müde hinüber in Frau von Bergmanns Haus, in dem bereits alle Lichter erloschen waren.

Ka., Rammelt aber tat während dieser Nacht kein Auge zu, sondern wartete in einem stillen Zimmer der Weststadtklinik Stunde für Stunde, um den Bericht über Olga Willnoffs Zustand entgegenzunehmen. Alles andere in seinem Leben schien ihm bedeutungslos geworden zu sein, — wenn nur Olga Willnoff nicht starb. Wenn nur er, Ralf Rammelt, kein Mörder war... Und fast brach er zusammen vor Erregung, als die Oberärztin gegen Morgen selber erschien, um ihm das vorläufige Urteil des Arztes mitzuteilen.

„Reden Sie, Schwester, um Gottes willen, reden Sie doch, Schwester, sie ist doch nicht tot?“ rief er fast stammelnd vor Angst.

„Nein, nein!“ beruhigte ihn die Schwester. „Es ist noch nicht jede Hoffnung verloren! Allerdings schwebt die Patientin noch immer in großer Lebensgefahr, und wir müssen Sie auf alle Fälle bitten, die Eltern der jungen Dame zu benachrichtigen! Wir hätten es schon selbst getan, — aber da Sie ja der Dame näher zu stehen scheinen, wäre es vielleicht angebrachter, wenn Sie diese Aufgabe übernehmen, nicht wahr?“

Hastig stimmte Rammelt zu, während er sich die Stirn trockenete.

Selbstverständlich brauchen Sie sich darum nicht zu bemühen, Schwester! Ich werde die Eltern selbst benachrichtigen!“

XII.

Gerhard Brand hatte sich bei seinem Bruder nicht angemeldet, und so löste sein unverhofftes Erscheinen im Verwaltungsgebäude der Brand A.-B. großes Erstaunen aus. Man hatte zwar längst von seiner wunderbaren Rückkehr gehört, aber noch niemand hatte ihn bis jetzt zu sehen bekommen. Es war das erstmal seitdem, daß er das Büro seines Bruders aufsuchte.

Unwillkürlich lächelte Gerhard, als plötzlich alle Schreibmaschinen stillstanden, und einer nach dem andern von den Angestellten, die in dem großen Vorraum arbeiteten, ihn ansah, als könnte er es noch nicht begreifen, daß es wirklich Dr. Gerhard Brand war, der vor ihnen stand. Erst als der alte Bürochef, der Gerhard noch als kleinen Jungen gekannt hatte, freudig bewegt auf ihn zuging und ihm die Hand drückte, war der Wahn gebrochen. Alle standen nun auf und drängten sich, ihrer Freude Ausdruck zu geben, daß ihr junger Leihhaberchef, den sie schon als tot betrauert hatten, errettet und wieder zu ihnen zurückgekehrt war.

Gerhard bemerkte ihre Anhänglichkeit mit aufrichtiger Freude, gab dann dankbar ihre Begrüßung zurück. Wie schön mußte es sein, hier wieder mitzuarbeiten, hier zu arbeiten, ja... während zu Hause ein geliebtes Weib auf ihn wartete... Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Immer nur Janna, Janna war in seinen Gedanken...

Ein schmerzlicher Zug trat in sein Gesicht, während er nun langsam zum Büro seines Bruders hinüberging. Auch hier erwarteten ihn Sorgen und Schwierigkeiten. Wie würde das alles noch auslaufen?

„Gerhard! Du?“ rief auch Walter Brand in größter Überraschung aus, als die Türe zu seinem Büro sich öffnete und sein Bruder eintrat.

„Wo kommst du denn auf einmal her? Ich denke, du bist in Oberhof?“

„Dort bin ich ja auch erst heute nachmittag abgereist!“ entgegnete Gerhard. „Wie du dir vorstellen kannst, lag mir nun zuerst daran, hierher zu kommen, um mit dir über die Geschäftslage zu sprechen!“

Walter Brand schob dem Bruder einen Stuhl heran: „Darüber bin ich auch aufrichtig froh, Gerhard! Aber zuerst eine Frage: Hast du in Oberhof noch mit Rammelt über das Gutachten gesprochen?“

Unwillkürlich fuhr Gerhard zusammen.

„Mit Rammelt? Wie kommst du darauf? Rammelt ist doch gar nicht in Oberhof!“

„Dann hast du ihn eben nicht gesehen! Dr. Rammelt ist mit seiner Braut, einem Fräulein Heller, glaube ich, schon seit einigen Tagen dort! Leider weiß ich es selbst erst seit vorgestern, sonst hätte ich dich davon benachrichtigt!“

„Dr. Rammelt mit seiner Braut in Oberhof?“

In höchstem Erstaunen rief Gerhard es aus: „Wer hat dir das gesagt, Walter?“

„Olga Willnoff!“ erwiderte Walter, ohne die Verwunderung seines Bruders weiter zu beachten.

„Ich habe sie selbst nach Oberhof geschickt, damit sie mit Rammelt wegen des Gutachtens verhandeln sollte. Das heißt, eigentlich hat sie sich selber dazu angeboten. Sie meinte, im Auftrage ihres Vaters gewissermaßen, der als Rechtsanwalt unsere Angelegenheiten vertritt, könnte sie ganz gut etwas ausrichten, um unsere Interessen wahrzunehmen. Und weil du dich so hartnäckig geweigert hattest, selber mit Rammelt zu sprechen, dachte ich...“

„Olga Willnoff! Unbegreiflich!“ sagte Gerhard endlich, der seines grenzenlosen Erstaunens kaum Herr werden konnte. „Olga Willnoff soll sich angeboten haben, unsere Interessen wahrzunehmen? Und seit wann seid ihr denn so befreundet, daß du ihr derartig wichtige Angelegenheiten überläßt?“

„Seitdem du dich geweigert hast, diese wichtigen Angelegenheiten selber auszuführen!“

Walter Brand gab es nicht ohne Schärfe zurück; fuhr dann in etwas milderem Ton fort:

Selbstverständlich würde ich ihr unter gewöhnlichen Umständen die Sache nicht übertragen haben, Gerhard! Aber du hast ganz recht, Olga Willnoff und ich sind befreundet! Noch mehr sogar, ich liebe Olga Willnoff, und wenn sie von Oberhof zurückkommt, will ich mich mit ihr verloben!“

Eine einschlagende Bombe hätte Gerhard nicht stärker überraschen können als diese Nachricht.

Er überlegte schnell. Er kannte Olga Willnoff zu gut, um sich von ihr verblüffen zu lassen. Da steckte etwas dahinter, und sicher nichts Gutes! Erst das Spiel mit ihm und die Irreführung Jannas, dann der plötzliche Umschwung auf Walter, und obendrein noch Verhandlungen mit Jannas Verlobtem!

„Warum sagst du denn gar nichts, Gerhard?“ wachte Walter Brand den Bruder aus seinem Sinnen. „Gefällt dir meine Wahl nicht?“

Langsam schüttelte Gerhard den Kopf.

„Nein, Walter! Offengestanden nein! Ich kenne Olga Willnoff zu gut, kenne sie nur als ein eitles und nicht immer ganz ehrliches Geschöpf! Wenn du meinem Rat folgen würdest...“

„Dante!“ unterbrach Walter Brand seinen Bruder in fast verletzend schroffem Ton.

„Deinen Rat in solchen Dingen brauche ich wirklich nicht! Ich hätte es mir ja übrigens auch denken sollen, daß du wieder einmal Einwände machen würdest! In bezug auf Frauen hatten wir ja schon früher niemals die gleiche Meinung! Also lassen wir das Thema lieber fallen, und kommen wir auf das Geschäftliche zurück!“

Gerhard kannte seinen Bruder nur zu gut, um nicht zu wissen, daß jedes weitere Ueberreden bei ihm fruchtlos sein würde. So zuckte er schweigend die Achseln und bat um einen Ueberblick der Geschäftslage.

Die Enthüllungen, die Walter ihm zu machen hatte, waren freilich wenig geeignet, ihn zu beruhigen. Immer ernster wurde sein Gesicht.

„Daß es so schlimm war, habe ich allerdings nicht gewußt, habe es auch nach unserer letzten Unterredung in Hamburg nicht annehmen können!“ sagte er in tiefer Belantheit.

(Fortsetzung folgt)